

Felicity Green

Der Teufel in der Küche

Ein Highland-Hexen-Krimi

Band 3

© Felicity Green, 1. Auflage 2017

www.felicitygreen.com

Felicity Green, Jestetten

Felicitygreenauthor@hotmail.com

Umschlaggestaltung: CirceCorp design - Carolina Fiandri
(www.circecorpdesign.com)
Vector by Freepik

Korrekturat: Wolma Krefting, bueropia.de

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder teilweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Website: www.felicitygreen.com

Twitter: FeliGreen

Facebook: Felicity Green

Das Buch

Die pummelige, rothaarige Hexe Fiona Simmonds hat sich schon immer als Außenseiterin gefühlt – selbst in der Gemeinschaft von Hexen in den schottischen Highlands, der sie angehört. Denn Fiona hat ein schreckliches Geheimnis, das sie niemandem anzuvertrauen wagt.

Mit den Rezepten aus dem alten Kochbuch ihrer Großmutter richtet Fiona einiges an magischem Chaos in dem Restaurant an, in dem sie seit Kurzem arbeitet. Zunächst macht sie sich nur Sorgen um die Reaktion ihres Chefs, für den sie Gefühle hegt. Aber bald stellt sich heraus, dass in dem Kochbuch auch Zauberformeln stehen, mit denen dunkle Mächte gerufen werden können – und Fiona befürchtet, eine davon hat etwas mit ihrer fragwürdigen Herkunft zu tun. Privatdetektivin Abbey Fine ist auf der Suche nach einem wertvollen alten Kochbuch, das ihrem – zugegebenermaßen sehr dubiosen – Klienten gestohlen wurde. Die Spur führt an den Loch Lomond, genauer gesagt, in den unheimlichen Keller der Simmonds, wo anscheinend teuflische Dinge vor sich gehen ...

Die Autorin

Felicity Green ist die Autorin der Romantic-Fantasy-Serie DAS GEHEIMNIS VON CONNEMARA und der HIGHLAND-HEXEN-KRIMI-Serie.

Felicity Green wurde in der Nähe von Hannover geboren und zog nach dem Abitur nach England. In Canterbury studierte sie Literatur und Schauspiel. Später tingelte Felicity mit diversen Theatergruppen durch England, Irland und Schottland, besuchte eine Schauspielschule in L. A. und trat in Indie-Filmen auf.

Nachdem sie ihre eigene One-Woman-Show für das Brighton Festival geschrieben hatte, packte sie die Schreibwut. An der University of Sussex schloss sie einen MA in Kreativem Schreiben ab.

Die Liebe holte sie nach Deutschland zurück. Mit ihrem Mann Yannic, Tochter Taya und Kater Rocks lebt sie an der Schweizer Grenze. Zwei Jahre lang arbeitete Felicity Green bei Kleinverlagen in Zürich, bevor sie sich als freie Übersetzerin und Autorin selbstständig machte.

Prolog

»Jetzt bin ich eine Frau, sagt meine Mama«, tat sich Tara wichtig. Trotz ihrer Behauptung kicherte sie mädchenhaft und hielt sich die Hand vor den Mund. »Und ihr, habt *ihr* schon eure Regel?«

Ihre ebenfalls zwölfjährige Freundin Andrea, genannt Andie, schüttelte nur stumm den Kopf, ohne die Miene zu verziehen. Fionna steckte das Ende ihres französischen Zopfes in den Mund und kaute darauf herum. Ihre Mutter hatte auf die Frisur bestanden, die ihre rothaarige Mähne zwar zähmte, ihr rundes Gesicht aber unvoreilhaft betonte. »Hmmm«, brummelte Fionna und nickte kaum merklich. Sie spürte, wie ihr eine verräterische Röte ins Gesicht stieg, und wünschte sich, sie könnte sich wie sonst hinter den Haaren verstecken. Aber glücklicherweise war Tara viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als dass es ihr auffallen würde. Das Mädchen plapperte schon weiter, während Fionna mit dem oft verdrängten Missbehagen kämpfte, ihre Periode immer noch nicht bekommen zu haben, obwohl sie schon siebzehn war.

Die Pubertät hatte sie eindeutig nicht verschont, wie ihre plumpe Figur, die Aknepickel auf dem Rücken und die sich an diesem heißen Sommertag immer mehr ausbreitenden Schweißflecken unter den Armen verrieten. Es war schon mehr als sonderbar, dass sie immer noch nicht menstruierte. Wahrscheinlich sollte sie mal zum Arzt gehen. Aber dann musste sie erst mit ihrer Mutter darüber sprechen und das wollte sie lieber vermeiden. Sie wollte nicht auch noch irgend so eine peinliche Krankheit zu der langen Liste von Dingen hinzufügen, die ihre Mutter an ihr auszusetzen hatte. Fionna konnte deutlich spüren, was für eine Enttäuschung sie war, auch wenn ihre Mutter sie nie direkt maßregelte oder tadelte – so als ob sie die Erziehung ihrer Tochter schon lange aufgegeben hätte.

Fionna sah sich im Garten um. Kleine Grüppchen Frauen und Mädchen saßen an Gartentischen, die auf dem gepflegten Rasen hinter ihrem Haus verteilt worden waren. Der Garten war an zwei Seiten von einer hohen Hecke umgeben und grenzte hinten an den Wald, den Argyll National Forest, sodass Fremde, die nicht zu ihrer eingeschworenen Gemeinschaft gehörten, nicht mitbekamen, was hier auf diesem Mittsommerfest Sonderbares vor sich ging.

Es wurde sich unterhalten, gegessen und getrunken, während man darauf wartete, dass die Sonne unterging und die Zeremonie beginnen konnte.

An dem größten Tisch in der Mitte des Gartens saß Fionnas Mutter, Rosa Simmonds. Zu ihrer Linken, wie immer, Mary MacDonald, das Oberhaupt ihres Zirkels, eine hässliche, alte, immer ungepflegt wirkende Frau mit struweligen schwarzen Haaren – sie entsprach ganz und gar dem Klischee einer Hexe. Rosa war das genaue Gegenteil. Sie sah durchschnittlich aus. Die

grauen Haare waren zu einem ordentlichen Dutt frisiert, die Apfelbäckchen glänzten unter dem Rand der altmodisch runden Brille, und sie hatte immer ein gütiges Lächeln auf den Lippen. Sie wirkte wie eine typische schottische Großmutter von der Sorte rüstige Rentnerin.

Der Eindruck täuschte.

Ja, Rosa Simmonds war sehr aktiv in der Gemeinde von Tarbet, dem malerischen Örtchen am Loch Lomond, in dem Fionna zu Hause war. Und sie war sicherlich um einiges älter als die meisten Mütter der Mädchen in Fionnas Alter. Aber im Ruhestand war sie noch lange nicht. Rosa war Rezeptionistin im Polizeirevier in Helensburgh. Und was die gütige, warmherzige Art anging ... vielleicht war sie nicht gerade aufgesetzt, aber zu ihrer Tochter konnte sie eiskalt sein.

Rosa begegnete Fionnas Blick, runzelte die Stirn und machte eine Handbewegung, um ihrer Tochter anzudeuten, dass sie das Zopfende aus dem Mund nehmen sollte. Erst jetzt merkte Fionna, dass sie immer noch gedankenverloren darauf herumkaute. Sie spuckte es aus und ein Sabberfaden blieb ihr am Kinn hängen. Schnell wischte sie ihn weg, aber es entging ihr nicht, dass ihre Mutter immer noch herübersah, die Kuchengabel hinlegte und sich zu Mrs MacDonald beugte, um ihr etwas ins Ohr zu flüstern.

Sofort stand Fionna auf und flüchtete ins Haus. Natürlich konnte sie ihrer Mutter nichts von ihrem Problem erzählen. Wahrscheinlich würde sie als Erstes Mrs MacDonald davon berichten und statt zu einem Arzt würde Fionna dann zu Mrs MacDonald für eine magische Diagnose gehen müssen, in das Haus, das ihr vor Ekel und Angst richtig Gänsehaut bereitete. Nein, wirklich, lieber wartete sie noch ein bisschen. Bestimmt würde sie ihre Regel bald bekommen und wenn sie erst achtzehn war, dann musste sie doch auch ihrer Mutter nichts davon erzählen, oder? Dann würde sie sowieso von zu Hause ausziehen und ein aufregendes Leben anfangen, allen zeigen, was in ihr steckte ...

Im Haus hatte man die Vorhänge zugezogen und es war einige Grad kühler als draußen. Trotzdem machte Fionna das Gefrierfach im Kühlschrank auf, um sich ein Eis herauszunehmen. Sie hatte zwar gerade zwei Stücke Himbeer-Sahne-Torte verdrückt, aber irgendwie war da doch noch ein Loch in ihrem Magen. Leider lag ihre Liebessorte nicht mehr im Fach: Vanille mit Überzug aus Zartbitterschokolade.

Fionna machte den Kühlschrank wieder zu und beschloss, in der großen Gefriertruhe im Keller nachzusehen, ob sie dort fündig werden würde. Sie stieg die Treppe in den großen, unterirdischen Raum hinab und fühlte sich gleich noch wohler. Es war schon sonderbar, dass ein dunkler Keller ihr Lieblingsraum im Haus war, aber schon als Kind hatte sie sich gerne hier aufgehalten. In den seltenen Fällen, in denen andere Kinder mit ihr gespielt hatten, waren diese nicht gern mit ihr hier runtergekommen. Sie fanden den Raum unheimlich. Etwas, das Fionna überhaupt nicht nachvollziehen konnte.

Gut, vielleicht lag es an der altmodischen Feuerstelle in der Mitte mit dem großen Kessel darüber, dachte sie, als ihr Blick beim Betreten des Kellers darauf fiel. Oder daran, dass der dunkle Raum, mit der gar nicht kellerartigen trockenen Luft, nur von einer einzelnen Glühbirne erhellt wurde, deren Licht nicht bis in alle Ecken reichte.

»Fionna«, kam jetzt eine kratzige Stimme aus einem der Schatten.

Fionna war schon auf der Seite des großen quadratischen Raumes, wo die Gefriertruhe und Regale mit Eingemachtem und Vorräten standen, und drehte sich um.

»Hallo, Großmutter«, sagte sie, als die alte Frau hinter einem der hohen Bücherregale auf der gegenüberliegenden Seite hervorkam. »Was machst du denn hier?«

»Na, was wohl.« Matilda Simmonds hielt das alte Buch hoch, das sie in der Hand hielt und das wohl zu ihrer kleinen, aber erlesenen Sammlung antiquarischer Bücher zählte.

»Ich meine, wieso bist du nicht oben, bei den anderen?« Fiona rollte mit den Augen.

»Beim Fest.«

»Noch gibt es nichts zu feiern. Ich bereite mich lieber hier auf die Zeremonie vor, als viel unnützes Zeug zu schwätzen.«

Fionna nickte, drehte sich um, öffnete den Deckel der Kühltruhe und wühlte darin herum. Als sie mit einem Eis in der Hand wieder auftauchte, merkte sie, dass ihre Großmutter sie die ganze Zeit kritisch beäugt hatte. Verlegen senkte sie den Blick und nestelte an der Plastikverpackung herum.

»Und was machst du hier unten, Mädchen?«

Fionna legte das kalte Eis von einer Hand in die andere. Ohne aufzuschauen stammelte sie: »Ich hab ... Tara hat was gesagt und ...« Schließlich seufzte sie und sah ihre Großmutter an. »Ich will dir gerne etwas erzählen, aber bitte sag Mama nichts davon.«

Matilda nickte kurz. »Spuck's aus.«

Fionna legte das Eis auf dem Deckel der Kühltruhe ab und ging zu ihrer Großmutter. Die setzte sich in den alten, abgewetzten Ohrensessel, in dem sie hier unten immer las, und Fionna nahm auf dem Fußschemel davor Platz. Sie zupfte an ihren Fingernägeln herum, während sie erzählte:

»Tara hat gesagt, dass sie ihre Regel bekommen hat. Und dann hat sie gefragt, ob wir sie auch schon haben. Ich hab nichts gesagt, aber, Oma ... Ich habe meine Periode noch nicht. Und ich bin schon siebzehn. Ist das nicht komisch?«

Sie sah zu Matilda auf, die sie mit undurchdringlichem Blick musterte.

»Weißt du noch, als du immer zu mir gekommen bist, um mich nach deinem Vater zu fragen?«

Überrascht nickte Fiona. Sie wusste zwar nicht, was genau das hiermit zu tun haben sollte, aber es war eine ähnliche Situation gewesen. Als sie klein war, war ihr aufgefallen, dass alle anderen Kinder Väter hatten. Sie hatte keinen und im Haushalt der Simmonds hatte es auch nie einen Mann gegeben. Seit Fiona denken konnte, hatten weder Matilda noch Rosa je eine Beziehung geführt.

Fionna wusste schon damals, als kleines Kind, dass sie ... *anders* war. Aber zumindest gehörte sie einer kleinen Gemeinschaft an, in der alle Mädchen anders waren. Doch keinen Vater zu haben, gab ihr das Gefühl, auch in der Gemeinschaft eine Außenseiterin zu sein.

Die Sache mit der Periode war wieder etwas, das sie ausgrenzte. Und auch damals hatte sie Rosa nie darauf angesprochen. Sie hatte nie gewagt, sie zu fragen: »Wer ist mein Vater? Wieso ist er nicht hier?«

Aber mit irgendwem hatte sie darüber reden müssen – und das war ihre Großmutter gewesen. Als sie ihre Antworten endlich erhalten hatte, hatte sie sich gewünscht, nie gefragt zu haben. Seitdem hatten Matilda und Fiona nie wieder ein Wort darüber verloren. Bis jetzt.

»Natürlich. Natürlich erinnere ich mich daran.« Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken herunter.

»Nun, das hier hat damit zu tun. Du wirst deine Periode wahrscheinlich nie bekommen.«

»Wieso?«, fragte Fiona verwirrt.

Matilda schwieg einen Moment und drehte das Buch in ihrer Hand. »Wie gut kennst du

dich mit der Bibel aus, Mädchen?« Fionnas Gesicht blieb ein einziges Fragezeichen. »Mit dem Sündenfall?«

»Du meinst ...« Fiona räusperte sich. »Also, weil sie Adam dazu überredet hatte, den Apfel vom Baum der Erkenntnis zu essen, wurde Eva mit dem Fluch belegt, Kinder unter Schmerzen gebären zu müssen ...« Sie dachte nach. »So gesehen war die Monatsblutung wohl auch Teil des Fluches.«

»So gesehen«, meinte Matilda mit leicht sarkastischem Unterton. Sie hatte die Augen verengt, sodass sie im schummerigen Licht des Kellers wie dunkle Schlitze aussahen. »Adam und Eva waren die ersten Menschen. Nach Eva musste jede Frau da durch. Mehret euch, hat Gott seinen Menschen aufgetragen und damit die Frauen zu monatlichen Blutungen verdammt. Jede gewöhnliche Menschen-Frau. Du, mein Kind, bist anders.«

Jetzt lächelte Matilda, sodass die Lücken, wo der alten Frau schon die Zähne ausgefallen waren, zu sehen waren.

Fionna schluckte. »Ich bin kein richtiger Mensch und deshalb ... deshalb bekomme ich meine Regel nicht?«

Matilda nickte nur stumm.

Fionna wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie war es gewohnt, eine Außenseiterin zu sein, aber noch nie hatte sie sich so allein gefühlt. »Du glaubst an die Schöpfungsgeschichte?«, fragte sie ihre Großmutter. »Daran, dass wir alle Sünder sind? Also ihr ... ihr, die von Eva abstammt, meine ich ...«, stammelte sie schließlich.

Matilda lachte heiser. »Nein, natürlich nicht. Es ist eine schöne Geschichte. Richtig dramatisch, findest du nicht? Frauen haben einen Zyklus und Blutungen, weil sie Säugetiere sind, mein Mädchen. Nicht mehr und nicht weniger. Wir sind Teil der Natur. Aber es läuft auf dasselbe heraus, was deine Frage angeht. Du bist kein Mensch, kein Tier, kein Teil der Natur, zumindest nicht ganz. Du bist anders.«

Fionna nickte traurig und stellte keine weiteren Fragen. Sie stand auf, holte sich ihr mittlerweile angeschmolzenes Eis und ging wieder die Treppe hoch, in den Garten.

Hier hatte sich nichts verändert. Die Frauen saßen immer noch in Gruppen zusammen und unterhielten sich. Tara und Andie schwätzten und kicherten. Fiona setzte sich zu ihnen. Aber sie hörte ihnen gar nicht zu. Immer wieder gingen ihr Matildas Worte durch den Kopf.

Ich bin anders. Ich bin wider die Natur.